



Auswertung Umfrage „Erfahrungen aus dem Lockdown“

Handlungsoptionen und wegleitende Fragen

Ansprechende Formate ernst nehmen und eventuell anderes damit ersetzen:

Die Mitarbeitenden der Kirchgemeinde haben gute Formate genutzt, die vorher entweder so nicht angeboten oder noch nicht in ihrer ganzen Bedeutung wahrgenommen wurden (wie Spaziergänge, Briefe, Treff in KUW draussen, Singen unter dem Kastanienbaum, Stationenweg).

Relevant bleiben:

Welchen Beitrag können wir auch in gesellschaftlich schwierigen Zeiten zum Allgemeinwohl beitragen und auch noch kommunizieren? Was beschäftigt die Menschen?

Flexibilität, Kreativität und Ressourcen im Blick behalten:

Die Mitarbeitenden der Kirchgemeinde haben grosse Flexibilität und Kreativität während dem Lockdown und danach bewiesen. Das ist eine grosse Ressource. Gleichzeitig verlangen Flexibilität und Kreativität viel Kraft, das ist im Blick zu behalten.

Der Zusammenarbeit mit Vereinen Sorge tragen:

Die Zusammenarbeit mit Vereinen (GFM, Jugendwerk) funktioniert und trägt uns. Dem wollen wir Sorge tragen.

Sich wirksam der Informations- und Werbekanäle bedienen:

Die Informationskanäle und Werbekanäle müssen angeschaut werden. Mit dem Jahresziel «Öffentlichkeitsarbeit, Zielformulierungen, Kommunikationskonzept» trägt der KGR dem Rechnung.

Kirchen noch vielfältiger nutzen:

Das Nutzen des Kirchenraumes als Raum der Stille, als spiritueller Ort, aber auch als Ort, an dem Besucher*innen unserer Arbeit begegnen (Werbung, Informationen, ...) weiterdenken.

Zusammenfassung der Antworten

1. Haben sich wesentliche Bedürfnisse von Menschen neu gezeigt?

1.1 Wenn ja, welche?

- Nicht neu aber deutlich wurden: Wichtigkeit/Bedeutung von Beziehungen, Begegnungen, von persönlichen Gesprächen, Kontakten.
- Vermisst wurden: das sonntägliche Glockengeläut; die Möglichkeit, nahestehende Menschen in ihren letzten Lebensstunden begleiten zu dürfen.
- Geschätzt von vielen wurden: Entschleunigung, leere Terminkalender, geschenkte Zeit.

1.2 Welche Menschen wurden neu erreicht? Womit?

- Zahlreiche positive Rückmeldungen von kirchennahen wie von kirchenferneren Menschen, Einzelpersonen, Familien und Eltern und auch von Menschen ausserhalb des Gebietes der KG sind erfolgt auf:
- Video-Gottesdienste, musikalische Beiträge, Texte
- KUW/Kinderwoche: Einschaltquote Videos hoch (40-50%) rel. grosses Interesse und Bereitschaft zu Mitarbeit seitens Eltern
- Die offenen Kirchen /Auflegen von Predigten
- Mitgestaltungsmöglichkeiten (Frühlingsspirale, Rundgang...), Wunsch- und Segensbäume
- Handschriftliche Briefe, Karten, Telefonanrufe, Seelsorge
- Raumvermietung an Gruppen, die in ihren Lokalen an Platzgrenzen stiessen

1.3 Welche Menschen erreichtet Ihr weniger? Weshalb?

- Menschen ohne Zugang zum Internet
- Feststellung: Im Dorf Münchenbuchsee gibt es nur einen Kirchenkasten für Infos!
- Allmend:1; Moosseedorf:4
- Menschen in Altersheimen; nur telefonischer oder brieflicher Kontakt möglich.
- Weil keine KUW-Nachmittage stattfinden konnten, weniger Kontakt mit SchülerInnen. Zusammensein wie Spassfaktor fehlten
- Zudem war das Volumen des Homeschoolings recht gross.
- Engagement der Eltern war grösser als das der Kinder.
- Mehrzahl der berufstätigen Gemeindeglieder in der mittleren Generation. KG hat hier ein schwaches Netzwerk.

1.4 Welche vermuteten Bedürfnisse aus der Vor-Lockdown-Zeit gab es, die sich als nicht so bedeutend erwiesen?

- Ausfall von GD und Anlässen von vielen nicht als so schlimm betrachtet. Bemerkenswerte Anzahl regelmässiger GD- Besucher schätzt das Videoformat sehr. Vorteil: Kann zu einem frei gewählten, passenden Zeitpunkt angesehen werden. Wiederholung gewisser Sequenzen möglich.
- Offenheit für Abwechslung, für andere Formen der Feier ist durchaus da.
- TV- und Radiogottesdienstangebot ist bekannt und wird genutzt.
- Ständige Veranstaltungen für viele zu viel. Weniger wäre mehr.

- Seelsorgehotline und Präsenzdienst der Pfarrleute in Kirchen geschätzt aber kaum benutzt.
- Das Bedürfnis nach Partizipation von mittlerer und älterer Generation über die digitalen Medien war geringer als erwartet, war aber geschätzt.

2. Was habt Ihr in den letzten Monaten bezüglich Zusammenarbeit ausprobiert und entwickelt?

- Digitale Kommunikationsmittel: Telefonkonferenzen, Videokonferenzen (Skype, Zoom, Microsoft Teams), WhatsApp-Gruppen; regelmässiger Austausch via Telefon; verstärkter Mailkontakt; SMS; Teamviewer; Zirkularbeschlüsse via Dokument in der Kige-Cloud; gemeinsames Bearbeiten Dokumente in Microsoft Teams.
- Punktuell engere Zusammenarbeit; kleine gemeinsame ad-hoc-Projekte; verstärkte gesamtkirchgemeindliche Zusammenarbeit.
- Gespräche während Spaziergängen im Wald. Briefe.

2.1 Was davon hat funktioniert? Warum?

- Technisch funktioniert hat alles Erwähnte. Der Infolluss war gewährleistet.
- Sommerprogramm auf die Beine gestellt und viele neue und schöne Ideen umgesetzt.
- Allerdings war der digitale Kontakt auch anstrengend (z.B. wenn in einer Videokonferenz nicht alle sichtbar sind – Moment zum Reden?). Zudem müssen die Beteiligten die nötige Ausrüstung haben (gilt für Kommunikation als auch für Filmprojekte).
- Gefehlt haben die kreativen Momente in Pausen oder beim Sitzen am Küchentisch Der höhere Stellenwert der Webseite verlangte eine hohe Erreichbarkeit für die Aktualisierung; hier wäre eine nach Möglichkeit bessere Planung und frühzeitige Absprache mit dem Sekretariat wichtig.

2.2. Was hat (nur und immerhin) zum Teil funktioniert? Warum?

- Telefonkonferenzen: Schwierig, ins Gespräch zu kommen, ohne einander zu sehen; zudem: Ausgewogenheit Herausforderung (Viel-/Wenig-Redende).
- Mit gewissen Aktionen zu langsam (z.B. Flyer an alle Haushalte); dazu beigetragen hat etwa die Unklarheit darüber, wer bis am Schluss Fäden in Händen hat; zudem waren zum Teil verschiedene Player involviert.
- Nicht alle Personen sind über Online-Kanäle erreichbar.
- Stressige Momente in der Zusammenarbeit, wenn sich Beteiligte ausserhalb Komfortzone bewegten.

2.3 Was hat gar nicht funktioniert? Warum?

- Nur wenig: z.B. die Einarbeitung von Barbara Ruchti und Christian Hofer (mitten im Lockdown), zudem durch die Krankschreibung von Dominique Guenin → Summierung von unglücklichen Umständen.
- Technische Möglichkeiten müssen deutlich vor der Anwendung ausprobiert/eingerichtet werden.

3. Was wäre auch künftig für das Gemeindeleben wertvoll?

- Persönliche Beziehungen pflegen. Wohlwollender, wertschätzender Umgang auf Augenhöhe.
- Seelsorge, Besuche. Telefonate.
- Neue Formen der Begegnung ausprobieren. (Gemeinsames Laufen im Wald...)
- Pfarrpersonen z. Bsp. auf der Kirchenbank wie im Sommerprogramm; das bedeutet Nähe zur Bevölkerung.
- Verstärkter Fokus auf die Generation 26+.
- Parcours in der Kirche Mübu könnte für KUW gebraucht werden.
- Begrüssungsgottesdienst.
- Die Figur «Socki» weiterhin einsetzen.
- Gute Info auf verschiedenen Kanälen. Beiträge auf Webseite.
- Zeitunabhängige Angebote (Film- und Videoaufnahmen von GD und Veranstaltungen; erhöht Kreis der potentiellen Teilnehmenden).
- Mitwirkung der «Laien» im GD.
- Austauschmöglichkeiten der Gemeindeglieder untereinander. Predignachgespräche, Kirchenkaffees.
- Kirchenglocken zu gewohnten Zeiten.
- Personelles: Vermehrt Homeoffice für Arbeiten, welche grosse Konzentration erfordern.
- Skype-Sitzungen ermöglichen häufigeren Kontakt zwischen Pfarrteams Modo und Mübu.

3.1 Welche Fragen sollte man sich vermehrt stellen?

- Was braucht die Gemeinde? Was dient dem Gemeindeleben? Gemeinsames Interesse vor persönlich, individuelles stellen.
- Was stärkt die Beziehungsebene in der KG?
- Wie können wir neue Beziehungen knüpfen zu jenen Menschen, Institutionen und Firmen, die nicht oder noch nicht Mitglied unserer KG sind?
- Wie können wir Beziehungen knüpfen zu Mitgliedern unserer KG, die ein relativ kirchenfernes Leben führen?
- Wie können einsame Menschen erreicht werden?
- Wie erreichen wir Menschen, die kein Internet haben?
- Wie kann der Kontakt zu Familien gehalten werden?
- Was braucht die Generation 26+?
- Vernetzung über alle Generationen?
- Die GD-Gemeinschaft wurde z.T. vermisst. Was bedeutet das?
- Neue GD-Formen? Andere Zeiten?
- Welche Fragen beschäftigen Menschen, die GD nicht besuchen?
- Braucht es grosse Anlässe?
- Brauchte es neue Gefässe für Seelsorgebegegnungen? (Lesegruppen/Frauen oder Männergruppe mittlerer Generation)?
- Wie kann Seelsorge für die Gemeinde breit abgestützt werden? Wäre es eine Idee «seelsorgerliches Handeln» in allen Bereichen der Arbeit als Leitfaden auch nach aussen zu stärken? Seelsorge als Trost und Ermutigung.
- Wie kann man den Bereich Spiritualität stärken? Braucht es mehr Raum für Begegnungen in der Stille?
- Welches sind die «blinden Flecken» in der Kirche?

- Wer ist wirklich in unserer Such- und Weggemeinschaft zusammen unterwegs?
- Was ist unsere gemeinsame Mitte, von der wir als KG ausgehen?
- Wie bereiten wir uns auf einen nächsten Lockdown vor? Wäre gemeindeübergreifender Austausch sinnvoll?
- Wie gehen wir mit den Fragen nach finanzieller Unterstützung von Menschen um, die die Kirche «nur» für diese Probleme brauchen?

3.2 Sind neue Netzwerke oder Partizipationsformen innerhalb der Gemeinde entstanden, die es sich weiter zu pflegen lohnt?

- Gut durchdachte, professionell gestaltete und gezielt eingesetzte Filmprojekte.
- Video-GD.
- «Offene Kirche» Bsp. an Ostern oder Kinderwoche; Angebote können individuell besucht werden.
- Aufforderung/Einladung per Mail, Kirchenzettel, reformiert, Internet, Ideen, Wünsche etc. an Pfarrteam zu senden
- Wald-, Brief- oder Telefonseelsorge als regelmässiges Angebot durch Pfarrpersonen.
- Niederschwellige Kontaktformen (Strassenpfaffen, Dankstelle u.a.) vgl. Sommerprogramm.
- Austausch zwischen Mübu und Modo vertiefen.
- Vernetzung Bsp. von Hilfsangeboten KG mit Angeboten polit. Gemeinde oder Vereinen.

3.3 Gibt es Angebote, die vor dem „Lockdown“ bestanden haben, auf die wir in Zukunft verzichten könnten, um Raum für Neues zu schaffen?

- Anstatt ganz zu streichen, können Angebote auch nur zurückgefahren werden.
- KUW möchte z. Z. auf nichts verzichten. KUW-Modell wird stets reflektiert und Inhalte werden dauernd überprüft.
- Auf gleichzeitige Gottesdienste, Mübu und Modo, könnte verzichtet werden.
- Spannend wäre zu hören, was die Gemeindeglieder vermisst und dies dem Pfarrteam gemeldet haben.
- Diese Frage sollte in einem weiter gefassten Rahmen/Kreis diskutiert werden.

4. Welche Träume von/Vorstellungen zu einer «neuen Normalität» des Gemeindelebens hast Du?

- Wieder persönlich-physisch miteinander unterwegs sein können, unbeschwert und Entspannt Beziehungen pflegen können; (mit) Menschen verbinden; Seelsorge breit abgestützt. Kirche mit Fokus Gemeinschaft (zunehmend einer Minderheit).
- Dafür sorgen, dass sich die Menschen „sicher“ fühlen können (rücksichtsvolles Schutzkonzept, sich daran halten).
- Balance zwischen Bewährtem und Neuem; Experimentierfreude und Offenheit für neue Idee behalten (und Raum dafür schaffen/erhalten, auch wenn das Gemeindeleben wieder „normal“ wird); kreatives Erfüllen des Auftrages. Dabei daran denken: Wir sind nicht zur Kirche vor Ort, sondern eingebunden (Landeskirche, EKS, weltweite Kirche).

- Im Blick behalten: Wie bleiben wir gesellschaftlich relevant? Nicht einfach Notlösungen, sondern bereichernde Alternativen schaffen.
- Homepage: zeitunabhängige Angebote aufschalten (z.B. Predigten); soziale Medien vermehrt bewirtschaften?
- Sich spirituellen Fragen ohne Anspruch auf Deutungshoheit stellen, Spiritualität leben.
- Die „Mühseligen und Beladenen“ nicht abhängen.